

sein, für die Wirtschaftsgeschichte aber und ebenso für die Geschichte der Familiennamen, wohl auch für die Mundartforschung wird der hierfür interessierte Leser wertvolle Anregungen finden. Man sieht hier hinein in das reich- und strenggegliederte Handwerk, wo das metallverarbeitende Gewerbe untergeteilt ist in Schmiede, Rotschmiede, Blechschmiede, Pfeilschmiede, Messingschläger, Beckschläger, Keßler, Nagler, Nadler, Messerer, Eisner, Drahtzieher, wo ferner scharf unterschieden wurde zwischen Nestlern, Gürtlern, Beutlern, Taschnern oder zwischen Schwarzfärbern und Rotfärbern. Hier findet man auch Bezeichnungen, die inzwischen längst verschwunden sind, wie z. B. Irrer für Weißgerber. Da gibt es, was in Hall besonders interessieren wird, die Salzer und die Salzfüller, ferner nicht wenige Bierbrauer, die bei uns im Weinland erst wesentlich später auftreten. Viel beschäftigt müssen in Nürnberg auch die Kartenmaler gewesen sein. Dem Mundartforscher mag etwa auffallen der häufig zu beobachtende Gebrauch von „p“ für „b“ (pader = bader) und die Vertauschung von „w“ und „b“ (Warbara für Barbara, beber für weber u. a.), auch das als „j“ gesprochene „g“ (Jabrihel = Gabriel, Jeckenheim = Geckenheim). Auch der mit der Geschichte der Familiennamen einigermaßen vertraute Leser wird staunen über die eigenwillige Behandlung vieler Namen, z. B. des verbreiteten Namens Armbauer (von Ornau MF): Arbenbauer(er), Arnbaurer, Ambauer, Anbenbauer, Armauer und (vielleicht) Ammaner. Selbst in der Wiedergabe von Vornamen herrscht wenig Sicherheit, Hieronymus verwechselt man mit Jeremias (Hieremias), Susanna mit Osanna. Auf die ausgedehnten Handelsbeziehungen Nürnbergs läßt schließen die zum Teil mehrmalige Nennung von Augsburg, Breslau, Erfurt, St. Gallen, Leipzig, Lissabon (Wolf B e h a m, junggesell zu L., † 1507), Lübeck, Ofen, Pilsen, Posen, Venedig (Franz Hirsvogel zu Venedig, † 1505). Ob die hierbei genannten Personen auswärts oder auf der Reise in Nürnberg gestorben sind, wird nicht ersichtlich, so auch im Fall des 1446 verstorbenen Cunz Canzler „von Tenmarck“. Denn auch Persönlichkeiten, die auswärts gestorben waren, wurden mit dem Geläute der großen Glocken, in besonderen Fällen sogar mit dem der Sturmglocke, geehrt. Genannt werden der Kaiser, die Kaiserin, der Erzherzog Philipp, Vater Karls V. (er ist mit allen seinen Titeln eingetragen), der Markgraf Friedrich von Brandenburg, die bayerischen Herzöge Otto, Ludwig und Albrecht, der Pfalzgraf Philipp, der Erzbischof von Mainz, zwei Bischöfe von Bamberg, der Landgraf von Leuchtenberg, Schenk Melchior Herr zu Limpurg, die Äbte des benachbarten Klosters Heilsbrunn. 1464 stirbt in Nürnberg eine Margaretha Heinzin von Hall, 1491 ein Hannß Stahel von Mergentheim. Dr. Peter Burkhardt, dessen Ehefrau 1515 in Nürnberg stirbt, war 1494—1497 Stadtarzt in Hall. Der 1493 (1494?) verstorbene Hans Sulmeister dürfte ein Sohn des Ott Sulmeister von Hall gewesen sein, der etwa 1455 Hall verlassen hatte. Zum Schluß sei der Wunsch ausgesprochen, daß dem vorliegenden Band recht bald auch das Totengeläutbuch von St. Lorenz 1454—1517 und der für beide Pfarreien gemeinsame Band 1517—1572 folgen möge. Le.

Erich Saffert: Die älteste Bürgerliste von Schweinfurt (1557). (Veröff. des Hist. Ver. und Stadtarchivs Schweinfurt 5.) Schweinfurt 1961. 87 S.

Die älteste vollständige Bürgerliste der Reichsstadt Schweinfurt wurde 1557 angelegt, als nach der Zerstörung der Stadt im Markgrafenkrieg (1554) wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt waren; sie enthält 651 Namen, meist mit Berufsangabe, und die Steuersumme, die im Durchschnitt 3,8 Gulden beträgt; leider ist die Relation zum Vermögen nicht angegeben. Die reichsten Leute sind Melchior Ul mit 28, Hans Küffner mit 25 und Klaus Fendt mit 21 Gulden Beetleistung. Die genauere Durchsicht erweckt den Eindruck, daß die Stadt nach der Katastrophe von 1554 noch nicht wieder ganz bevölkert war, selbst wenn Reichsstädte wie Hall und Heilsbrunn mit 1000 bis 1200 Steuernummern größer gewesen sind; so fehlt z. B. die Familie des Klaus Haug, dessen Sohn Lorenz 1563 als Bäcker in Hall einheiratete und bis zum Ratsherrn aufstieg. Hier wie in berufsgeschichtlicher Hinsicht wäre ein Vergleich mit den späteren Beethüchern wichtig. Die Bemerkung auf S. 81, daß etwa die Namen Kilian und Anton vorreformatorische Gesinnung verraten, dürfte in dieser Form nicht zutreffen: Einmal war wohl schon vor der offiziellen Einführung der Reformation (1542) evangelische Gesinnung verbreitet (wenn auch die Bürger von 1557 naturgemäß vor 1542 geboren waren!), dann aber war die Vornamengebung durchweg mehr von der Familientradition als von der eigenen Gesinnung bestimmt, wie das spätere häufige Vorkommen etwa von Kilian und Anton, Baltasar und Hieronymus usw. zeigt. Auch in Hall sind merkwürdigerweise zahlreiche Heiligennamen (wie Michael und Klaus) erst nach der Reformation zu richtiger Verbreitung im Bürgertum gekommen. — Die dankenswerte Veröffentlichung bereichert unsere Literatur über die Reichsstädte in erfreulicher Weise. Wu.